

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Aus dem Predigttext 2Kor 5, 10a:

Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Man kann den Text unmöglich ganz predigen. Im Bibelarbeitskreis haben wir am Dienstag über einen großen Abschnitt nachgedacht, heut soll es vor allem um eines gehen:

Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.

Und ich predige sechs Thesen bewusst als Seelsorger. Stell dir vor, wir sitzen zusammen und reden und hören einander zu.

Die erste These: Es ist wichtig, ein Resümee zu ziehen, Bilanz zu ziehen. Aber es ist nicht wichtig, nur zurückzuschauen. Paulus schaut zurück, aber im bewussten Blick auf die Zukunft.

Wir haben es oft kritisiert, dass ständig von der Aufarbeitung der Geschichte die Rede war. Die Sache als solche ist schon wichtig, aber sie taugt nur, wenn du dies bewusst im Blick auf die Zukunft tust.

Das gilt für die Politik. Das gilt viel mehr noch für dich, ganz privat und persönlich. Fehler oder Versagen aufzudecken ist sicher immer wieder dran, aber nicht um der schmutzigen Wäsche wegen, sondern um künftig das Leben anders zu gestalten, vielleicht bewusster, vielleicht auch mit einer Kehrtwende..., vielleicht auch einfach mit einem Eingeständnis.

Bei der Rückschau geht es unbedingt um die Zukunft. Sonst wird es deprimierend und falsch: Entweder deprimierend, weil dich die Fülle der Fehlentscheidungen mutlos macht oder deprimierend, weil du erklärst: so schön wie damals wird's nie wieder...

Das eine wie das andere macht dich kraftlos. Aber dieses Resümee, um das es hier geht, will mehr: Hat einer Jahre hinter sich, wird er manches bewusster tun oder auch manches meiden, weil man eben Erfahrung gesammelt hat. Vielleicht, dass man kritischer wird, nicht so schnell auf etwas hereinfällt oder nicht mehr nur krass wie ein Pubertierender mit schwarz oder weiß bewertet. Man sieht Zwischentöne, wird behutsamer, entscheidet bewusster...

Ich bin zaghaft zu behaupten, dass man aus den Fehlern der Vergangenheit lernt. Das würde ja heißen, dass du die Fehlerschwelle irgendwann überwunden hast. Das ist leider nie der Fall.

Aber vielleicht wirst du in deinem Urteil nicht mehr so hart, sondern freundlicher sein, hast mehr Verständnis und kannst leichter verzeihen. Dabei eben das Resümee, der bewusste Rückblick im Erkennen eigener Schwächen:

Ein Punkt, der mir immer wieder besonders wichtig ist: Kenne ich meine Schwächen, und jeder hat solche, dann bauen sich Achtungzeichen auf: wie im Straßenverkehr, wo dir ein Schild anzeigt, dass du dort besonders auf den Wildwechsel gefasst sein musst...

Und darum geht es nun in der Seelsorge in These 1: Du kannst deine Schwachstellen entdecken und kannst mit ihnen umgehen. Im Beichtgebet heißt es: dass wir unsere dunklen Seiten erkennen und nicht vor ihnen erschrecken müssen. Das macht die dunklen Seiten nicht besser, aber ich kann behutsam sein, behutsamer damit umgehen..., kann mir auch von anderen dabei helfen lassen.

These 2: Wir alle.

Das Wir-Gefühl – ich weiß, manchen wird das schon nerven, darum ein wenig anders: Es geht nicht nur ums Zusammenhalten. Es geht sehr viel mehr darum, uns gegenseitig nicht auseinanderbringen zu lassen.

Ich erlebe es täglich in Sachen Corona. Keiner von uns hat sich die Regeln ausgesucht und gewünscht. Ich glaube auch, dass manche Regelung nicht sachgemäß ist. Virologen erklären es oft

genug. Wir müssen oft verteidigen, was wir weder gewollt noch gewünscht haben und auch nicht richtig finden.

Dabei geht es mir in dieser Predigt nicht um richtig oder falsch – da wird man unterschiedlicher Ansicht sein dürfen. Worum es mir geht: wie ein Keil zwischen uns getrieben wird. Und das kann definitiv nicht richtig sein: Dass Menschen aufeinander gereizt, gar aggressiv reagieren; die sind für mich und die sind meine Feinde...

Wir alle, erklärt Paulus. Es ist in der Geschichte der Menschheit immer wieder passiert, dass alle von einer schlimmen Sache getroffen worden sind. Alle. Aber dann haben sich Parteien gebildet und man ging aufeinander los. Keiner wollte es, aber es hat sich verselbständigt, das Böse. Wie es sich immer verselbständigen will. Die Menschheit hat dem Bösen den Namen Teufel gegeben, die Bibel nennt ihn Satan.

Ich bin mir keineswegs sicher, ob es um den Bösen oder um das Böse geht. Ich muss mir da auch nicht sicher sein. Ich glaube ja nicht ans Böse, sondern an Gott. Aber ich weiß, dass es auch diese andere Macht in unserer Welt gibt – und davor sollten wir auf der Hut sein: wir, wir alle, ohne Ausnahme! Und nicht gegeneinander, sondern miteinander.

These 3: Es ist offenbar, schreibt Paulus.

Ja, es geht auch in unserem Alltag um Fakten. Ein Thema dominiert – aber wir sollten uns immer mal wieder ins Gedächtnis rufen: die anderen Themen gibt es nach wie vor auch noch.

Will ich Staub wischen oder die Spinnweben beseitigen: Ich bin zufrieden mit der Ordnung, wenn meine Brille schlecht und das Licht nur eine Funzel ist. Ich seh nicht, was ist – und mir geht's gut. Die Frau, die über ihre neue Brille schimpft: sie sieht plötzlich den Staub, über den sie vorher gelassen weggegangen ist...

Es ist offenbar: hier geht es nicht nur drum, den Staub zu sehen – dann stände nur „sichtbar“ da. Es geht bei „offenbar werden“ nicht um die Faktenlage. Sondern es geht um die Weitsicht: Dass ich Zusammenhänge erkenne. Dass ich Zusammenhänge auch verstehe. Dass ich auch zuhören kann, wenn ich selber anders denke.

Ich bewundere Dolmetscher. Sie übersetzen oft simultan, was ein anderer sagt. Aus ihrem Mund kommt eine Meinung, die möglicherweise auch ganz anders klingt als die eigene. Sie selber haben die Größe, dahinter zurückzutreten, damit ein anderer hörbar wird.

Es ist offenbar, schreibt Paulus. Du kannst solche Zusammenhänge begreifen und lernst, über deine eigene Ansicht hinauszudenken und auf Gott selbst zu hören. Wie in der Predigt: wo ich gern hinter der Botschaft, die ich sage, zurücktrete – und vieles, was ich sage, auch mir selber gilt.

Das geht aber nur dort, wo du den Filter von den Augen nimmst. Du schätzt andere ein. Du weißt, wie du über den oder jenen denkst. Und der andere kann manchmal sagen und tun, was er will – du aber hörst ihn nur auf dem Hintergrund deines Blickes.

Beginne also, neu zu hören, unvoreingenommen auf das, was dir Gott vor die Füße legt: das du beginnst, solche Zusammenhänge zu begreifen.

These 4: Paulus schreibt zielgerade: Beim Langlauf früher in meiner Jugend: wenn du das Ziel gesehen hast, war die Mühe fast vergessen: Du hast gewusst, warum. Vorher, da hast du oft den Punkt, wo du dich gefragt hast: Mach ich weiter, geb ich auf, ist mir doch egal, wenn ich aufgebe...

Zielgerade heißt für Paulus: Es geht ums Leben, es geht ums ewige Leben. Es geht nicht um meine Position oder um mein Rechthaben, nicht um meine Stellung, sondern es geht darum, dass ich mein Leben am Ziel ausrichte. Das hat nichts mit dem Sterben zu tun, sondern damit, wie ich hier mein Leben gestalte und welche Schwerpunkte ich setze – und schließlich, ob ich im Glauben auch durchhalte, auch in dieser unserer Zeit durchhalte!

Im Scheinwerferlicht steht, worum es geht und woran ich glaube. Daran richtet sich alles andere aus. Wo das nicht so ist, geht es um Geltungsbedürfnis, aber nicht mehr um Gott:

Fast wie eine deutliche Ansage, dieses ich glaube an Gott, den Vater, den Sohn, den Heiligen Geist: wie ein Pfeil, der von mir wegweist, um mich umso mehr zu stärken und zu festigen: eben im Glauben, der mich täglich trägt.

These 5: Es klingt wie eine Nötigung zum Ehrlichsein.

Offenbar werden, offenlegen, also sichtbar machen. Ich hab in den Jahren hier in Kirchberg immer versucht, durchschaubar zu sein: also offen.

Und ich habe immer darunter gelitten, wo ich mich gefragt hab: Was steht wirklich dahinter?

Bei Paulus geht es hier um die letzten Fragen im Leben. Damit meine ich wieder nicht das Lebensende oder das Weltende, sondern einmal aufgelistet, was ich an Fragen habe – und dann im Durchstreichen. Was ist nicht so wichtig.

Da reduziert sich die Liste. Was muss nicht unbedingt sein – da reduziert sich die Liste wieder. Was brauche ich nicht unbedingt – und wieder wird die Liste kleiner. Bis irgendwann das übrig bleibt, was ich wirklich nicht hergeben und nicht vermissen kann und darf.

Was sind also die Dinge, ohne die es wirklich nicht geht. Wie lautet das Fundament meines Lebens? Da geht es ums Ehrlichsein – bis hin zu dem lächelnden Lutherzitat: Wer lügt, der muss ein gutes Gedächtnis haben.

Sie kennen die Geschichte mit dem Kartenhaus – oder die mit dem Haus auf Fels gegründet. Was sind also die letzten Fragen?

Ich bedaure, dass es beim Schreiben eines Testaments heute immer darum geht, wer das Kapital oder wer das Haus erbt... Ein Testament ist wesentlich mehr als das, was man weitergibt und doch auch nicht ewig hält.

Da geht es um solche Inhalte, die lebenswichtig sind, die aufbewahrt sein wollen: Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.

Und damit These 6: Vielleicht das Missverständlichste im Text überhaupt: Der Richterstuhl Christi.

Ja, machen wir uns bewusst, was ein Gericht, ein Richter sein will: einer, der Recht spricht – mit der Frage: sehnen wir uns nicht alle danach, dass es mit rechten Dingen zugeht.

Ich lese die prophetischen Bücher im Alten Testament: Das war ein Dauerbrenner über Jahrtausende: dass Unrecht gesprochen wird und nicht Recht. Letzten Sonntag im Text: Das Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Vielleicht sind wir zu geprägt davon, dass wir oft nach dem Recht fragen und danach, wer den besseren Anwalt hat...

In der Bibel geht es um Klartext: nicht um ein Beugen des Rechtes nach meinen Bedürfnissen, sondern nach dem, was vor Gott bestehen kann.

Oder auf jeden von uns bezogen: Dass du bei deinem Entscheiden in Gedanken, Worten und Werken aufrecht vor Gott stehen kannst.

Genau dieser Gedanke war für viele Christen in schlimmen Situationen entlastend und wegweisend: Im Wissen, der höchste Richter ist Gott, bin ich auf einem sicheren Fundament, und wenn sich alles mir entgegenstellt, wenn die Mächtigen sich brüsten mit ihrer Macht – und wir uns leise sagen:

Wie lang hält diese Macht – und was, wenn du sie nicht mehr hast, diese Macht... Ich denk an das teuflische Wort von Hitler, der erklärte: den Sieger fragt man nicht, ob er Recht hat. Am Ende hatte auch er nicht Recht.

Und wenn man mich ganz persönlich fragt: Ich möchte hin zu dem Bekenntnis wachsen, das besagt: „Ich fürchte nichts denn Gott“. Das muss eine unglaubliche Freiheit sein, wenn man im Glauben und im tiefsten Inneren seines Herzes das weiß und man sich daran festhalten kann: was da auch kommt und was da auch sei.

Wir leben in einer offensichtlichen Notlage und Bedrängnis. Wir erleben darüber Keile, die uns auseinander treiben wollen, wir erleben Angst und wir erleben Leichtsinn, wir erleben das Leugnen der Wirklichkeit und wir erleben, wie die Kleinen immer wieder gezeigt bekommen, dass sie die Kleinen sind.

Es wäre ein großer Satz, wenn wir zu diesem Vers in der Bibel finden: Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.

Dann gewinnen wir Freiheit, dann gewinnen wir Leben – heute und in Ewigkeit – und dann können wir froh bekennen: Ich fürchte nichts denn Gott. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, es ist viel passiert.
Täglich erreichen und neue Nachrichten.
Täglich fragen wir, wie es weitergehen wird.
Täglich machen wir uns Sorgen.

Gib uns doch die rechte Gelassenheit und Zuversicht.
Schenke uns doch das rechte Vertrauen in deine Nähe.
Ermutige uns, nötige Schritte auch zu tun.
Bewahre uns, dass wir de Mut nicht verlieren.

Herr, so bitten wir dich für unsere Gemeinde und Kirche.
Lass uns beieinander bleiben.
Gib uns Demut und Bescheidenheit.
Hilf uns, dass wir deinem Namen die Ehre geben.

Herr, so bitten wir dich für unser Land.
Wehre allem, was Keile treiben will, um die Gemeinschaft zu stören.
Hilf usn zu bedenken, was unser Miteinander stärkt,
und gib uns Wege, dazu beizutragen.

Herr, wir beten für unsere Altgewordenen.
Hilf uns, sie behüten und zu bewahren
und vor Vereinsamung zu schützen.
Lass uns täglich dankbar erleben, dass wir einander haben.

Herr, wir beten für unsere Kinder, für die Familien:
lass sie an der Liebe zueinander festhalten.
Wir beten für die, die allein ihren Weg gehen,
für die Enttäuschten und Gescheiterten, für die Kranken und Traurigen,
für die Überlasteten wie für die, die auf der Suche nach dem Sinn des Lebens sind.

Gib dich in unser Leben hinein
und lass uns dankbar und froh zu dir beten, wie du es selbst uns gelehrt hast.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.